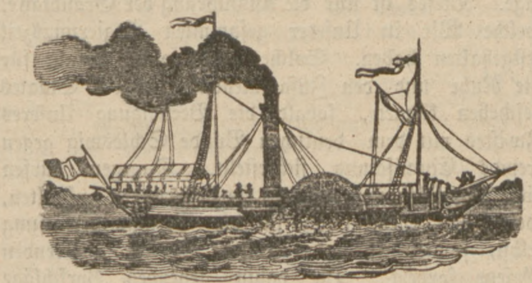
Danziger Dampfboot.

№ 24. **1862.**

Mittwoch, den 29. Januar. **32ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Paris, Dienstag, 28. Januar, Nachmittags.
Unter anderen veröffentlichten diplomatischen Aktenstücken befindet sich die Note Thouvenel's an Lavalette vom 11. Januar. Darin heißt es: Indem die Regierung des Kaisers das Königreich Italien anerkannt hat, handelte sie in der Ueberzeugung, daß die Wiederherstellung des Gewesenen nicht mehr ausführbar war. Unter den katholischen Monarchien haben nur drei, Oesterreich, Spanien und Baiern sich enthalten, die offiziellen Beziehungen mit Turin wieder anzuknüpfen. Kein Kabinet denkt daran, gegen die in Italien eingeführte Ordnung der Dinge mit Gewalt einzuschreiten. Das offen ausgesprochene oder stillschweigend zugelassene Princip der Nichtintervention ist der Schutz des europäischen Friedens geworden. Der römische Hof erwartet sicher nicht fremde Hilfe, um die verlorenen Provinzen wieder zu erobern. Es widerstrebe ihm zu glauben, daß Rom jemals in seinem Interesse eingewilligt habe, einen der furchtbarsten Brände, dessen Erfolg so zweifelhaft sei, hervorzurufen. Die Lehren und die Erfahrung empfehlen dem heiligen Vater Resignation, ohne daß derselbe seinen Rechten auf Transaktion in der That entsage. Hierdurch würde die Ruhe in der katholischen Welt wieder zurückgeführt, die Traditionen des Papstthums, welches so lange mit seinem Schilde Italien gedeckt hat, wieder angeknüpft und die Schicksale einer grausam geprüften und nach so vielen Jahrhunderten sich selbst wiedergegebenen Nation, mit demselben wieder verbunden werden. Wir müssen wissen, ob wir die Hoffnung nähren oder aufgeben sollen, daß der heilige Vater, indem er den Thatsachen Rechnung trägt, bei dem Aufsuchen einer Kombinat on sich fügt, die dem Papste dauernde Bedingungen der Würde, der Sicherheit und der Unabhängigkeit, welche zur Ausübung seiner Macht nothwendig sind, sichern würde. Dies zugelassen, werden wir aufrichtige und energische Anstrengungen machen, um Turin zur Annahme eines Versöhnungsplans, dessen Grundlagen wir mit der Regierung Seiner Heiligkeit festgesetzt, zu bewegen. Italien und das Papstthum würden dann aufhören sich in feindlichen Lagern zu treffen; sie würden alsdann bald ihre natürlichen Beziehungen, Dank den Pflichten der Ehre, die durch das Wort Frankreichs garantirt sind, wieder aufnehmen. Rom würde selbst von der Seite, von welcher ihm Gefahr zu drohen scheint, eine nothwendige Stütze finden. Dieses Resultat würde in der gesammten katholischen Welt ein lebhaftes Gefühl der Genugthuung und des Dankes erregen. Thouvenel fordert Lavalette auf, diese Note dem Kardinal Antonelli, so wie dem heiligen Vater zu unterbreiten.

Die Antwortsnote Lavalette's an Thouvenel ist vom 18. Januar datirt. Sie lautet: Er habe in Betreff der Note vom 11. mit dem Kardinal Antonelli eine Unterredung gehabt. Schon in früheren Zusammenkünften habe er dem Papste den Wunsch unterbreitet, Rom mit Italien zu versöhnen. Indem der heilige Vater mit rührender Willfährigkeit Alles angehört, erwiederte er immer: Warten wir die Ereignisse ab! Er war mehr betrübt als überrascht, bis endlich Antonelli auf alle Erwägungen, die ich vorstellte, schließlich antwortete, durchaus nicht annehmen zu können, indem er sagte, daß jede Transaktion zwischen dem heiligen Stuhl und denjenigen, die ihn beraubt haben, unmöglich sei. Es stehe weder dem Papste, noch dem heiligen Kollegium zu, selbst den kleinsten Theil des Territoriums der Kirche abzutreten. Ich machte Antonelli bemerklich, daß ich die Rechtsfrage außer Betracht lasse. Der einzige Zweck sei, der päpstlichen Regierung die Gelegenheit zu bieten, aus der Lage zu kommen, die für ihre Interessen so traurig und für den Frieden der Christenwelt so drohend sei. Antonelli dankte für das gezeigte Interesse, indem er hinzufügte, es sei ungenau, daß zwischen dem Papst und Italien Uneinigkeit herrsche, Wenn der heilige Vater mit dem Turiner Kabinet gebrochen habe, so seien die Beziehungen mit Italien vortrefflich. Er selbst sei Italiener, und der erste der Italiener dulde unter diesen Leiden; er stehe mit Schmerz bei den grausamen Prüfungen, welche die italienische Kirche treffen. Was die Unterhandlung mit den Räubern betrifft, so werden wir nie darauf eingehen. Jede Transaktion auf diesem Terrain ist unmöglich. Der Papst, wie die Kardinäle, verpflichten sich vor ihrer Ernennung eidlich, nichts von dem Territorium der Kirche abzutreten. Der heilige Vater werde also kein derartiges Zugeständniß machen. Auch ein Conclave würde dies zu thun nicht berechtigt sein, eben so wenig ein neuer Papst, wie seine Nachfolger von Jahrhundert zu Jahrhundert. Ich glaube auf Euer Excellenz Anfrage, ob Hoffnung auf ein Arrangement vorhanden sei, verneinend antworten zu müssen.

Das Schreiben Antonelli's vom 18. an Lavalette bestätigt, nachdem er die Ordre des heiligen Vaters eingeholt, die mündlich gegebene Antwort.

Dresden, Dienstag 28. Jan., Nachmitt.
Das „Dresdner Journal“ meldet, daß mit der Direktion der Anhaltischen Bahn die Herabsetzung der Frachten für sächsische Steinkohlen bis Berlin auf kaum zwei Drittel der westphälischen Kohlenfrachtsätze vereinbart worden sei.

Hannover, Dienstag, 28. Jan., Nachmitt.
Die zweite Kammer hat den Beschluß der ersten Kammer, daß die einseitig erlassene Militär-Strafprozeßordnung eine Verfassungsverletzung enthalte, an eine Kommission zur schleunigen Berichterstattung überwiesen.

Brüssel, Dienstag 28. Jan., Vormitt.
Wie der „Indépendance“ aus Paris mitgetheilt wird, hat der spanische Gesandte in Paris, Mon, durch Depesche den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid, Collantes, davon unterrichtet, daß die französische Regierung die Kandidatur des Prinzen Sebastian für den mexikanischen Thron durchaus verwerfe und die des Erzherzogs Maximilian offiziell unterstütze.

London, 27. Jan., 2½ Uhr Morgens.
Noch weitere Nachrichten aus New-York vom 15. d. berichten über die Antwort, welche Herr Seward auf die österreichische Depesche in der „Trent“-Angelegenheit gegeben hat. Herr Seward theilt in seiner Antwort mit, daß das österreichische Cabinet aus seinen Depeschen nach Paris und London ersehen werde, daß die Vereinigten Staaten bemüht seien, die freundschaftlichen Beziehungen mit allen fremden Nationen aufrecht zu erhalten und daß die Bundesregierung sehr erfreut sein würde, wenn der Vorfall mit dem „Trent“ Gelegenheit gebe, eine Revision gewisser Bestimmungen des Völkerrechtes herbeizuführen. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, den 28. Januar.

— Die Nachrichten über die Vorbereitungen der deutschen Mittelstaaten, um zu neuen Conferenzen, sei es in Würzburg, sei es in Dresden zusammen zu treten, sind zunächst nur auf Wahrnehmungen über die politische Thätigkeit basirt, welche in Wien für die deutsche Frage gegenwärtig hervorgetreten ist. Das Wiener Cabinet, welches bereits vor Erlaß des Reformprojects des Herrn v. Beust nicht ganz unbekannt mit den Intentionen des sächsischen Staatsmannes geblieben war, der bekanntlich dieserhalb sich nach Wien im vorigen Jahre begab, widmet der deutschen Frage jetzt größere Aufmerksamkeit als zur Zeit der Thätigkeit des Reichstages, und bildet für die Mittelstaaten den Centralpunkt für die Bewegung zur Befestigung der Prärogative des Bundestages. Die wiederholt ganz bestimmt ausgesprochene Erklärung des preußischen Cabinets, Majoritätsbeschlüsse des Bundestages, welche, sei es das innere Staatsrecht der Bundesstaaten oder die auswärtige Politik betreffen, und ohne seine Zustimmung gefaßt sind, nicht respectiren zu wollen, muß offenbar in den Kreisen der Regierungen, die bisher eine solche Eventualität nicht in Betracht gezogen hatten, mancherlei Erwägungen hervorrufen. Ohne Zweifel berühren die Denkschriften, welche auf Veranlassung des Grafen Rechberg Seitens mehrerer Cabinette in Wien vorgelegt sind, neben der Reformfrage auch diesen Punkt. Herr v. Beust hat sich bei seiner rastlosen Thätigkeit einem Eingreifen in diese neue Richtung der diplomatischen Erörterungen nicht entziehen können, er ist wieder mitten in der Bewegung, wenn gleich, wie bekannt, sein Project weder in Bayern, noch bei den Mittelstaaten, am wenigsten aber in Hannover, Anerkennung gefunden hat. Man hat zwar von gewisser Seite die Wiederholung eines Bregenzer Vertrages, der seiner Zeit zur Herstellung des beseitigten Bundestages geschlossen wurde, in Aussicht gestellt, allein für jetzt läßt sich ein solcher Schritt der süddeutschen Regierungen nicht annehmen, da hiezu die concrete Veranlassung fehlt.

— Freitag Mittag hielt die von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten berufene Commission zur Berathung des Turnens in den Volksschulen ihre Schlußsitzung. Der Herr Minister erschien abermals, hörte die kurze Darlegung des Herrn Geheimraths Stiehl über das erzielte Resultat an und verabschiedete mit wohlwollenden Aeußerungen die einzelnen Mitglieder der Commission, indem er der Sache seine volle Aufmerksamkeit verhieß. Die beiden auswärtigen Mitglieder haben bereits die Rückreise angetreten.

— Den kleineren Zeitungen Berlin's ist angekündigt worden, daß sie die Vorlagen der Kammern nicht mehr erhalten können. Sie sind also gegen die größeren Zeitungen wesentlich in Nachtheil versetzt, indem man sie verhindert, die Gesetzentwürfe und Anträge der Regierung gleichzeitig mit den großen Zeitungen zu bringen.

— Die Berliner Revue schreibt: „Der Ober-Bürgermeister Hasselbach zu Magdeburg (Mitglied des Herrenhauses) gilt schon jetzt als einer der Candidaten, auf welchen sich die Blicke der hiesigen Stadt-Verordneten richten, wenn es sich bestätigen sollte, daß der zeitige Ober-Bürgermeister Krausnick bei dem bevorstehenden Ablaufe seiner Wahl-Periode ernstlich an seinen Rücktritt denkt.“

— Fürst Gortschakow hat den hiesigen russischen Gesandten, Herrn v. Budberg, nunmehr angewiesen, mit dem Grafen Bernstorff in russischer Sprache zu correspondiren. Herr v. Budberg soll schon mehrere russische Zuschriften an das auswärtige Amt gerichtet haben. Dieselbe Instruction ist seitens des Baron Ricasoli dem hiesigen italienischen Gesandten, Grafen Launay, zugegangen.

— Das „Dresdener Journal“ bestreitet, daß eine Zusammenkunft der Würzburger in Dresden stattfinden soll. Man hatte hier nur von neuen Bewegungen in jenem Lager gesprochen, doch sollte eine Meinungsdifferenz zwischen Hannover und Bayern bestehen, was vielleicht die Zusammenkunft vertagen ließ.

Stettin, 28. Jan. Das von uns schon früher erwähnte Concert zum Besten der Hinterbliebenen der

mit der „Amazone“ und „Frauenlob“ Verunglückten findet am Sonnabend, 1. Februar, unter Leitung des Herrn Musikdirector Triest im Casino-Saale statt. Frl. Bianchi wird in demselben mitwirken.

Hamburg, 24. Jan. Zwei vormalige Schiffs-Capitaine und Offiziere der deutschen Marine, die Herren G. Schuirmann und G. Thaulow, beabsichtigen hier ein seemännisches Institut zu gründen, wie Deutschland bis jetzt noch entbehrt, nämlich eine praktische Seemannsschule, in welcher die Zöglinge auf einem vollständig getakelten dreimastigen Schiffe wohnen, in Hängematten schlafen, Seemannskost und Kleidung bekommen und außer in allen auf Seeschiffen vorkommenden Arbeiten, in den Grundlehren der Navigation, der Geographie, in Sprachen u. s. w. unterrichtet werden, so daß sie eine vollkommen seemännische Erziehung und Vorbildung erhalten, um nach Vollendung ihres Cursus als gewandte Decksjungen oder Leichtmatrosen ihren Dienst auf Schiffen antreten zu können. Zur Förderung dieses als zweckmäßig anerkannten Unternehmens haben sich mehrere der angesehensten hiesigen Rheder zu einem Comitee vereinigt, welches bei hinreichender Theilnahme und Unterstützung die Seemannsschule auch ins Leben zu rufen beabsichtigt.

München, 25. Jan. Der hiesige „Volksbote“ schreibt: „Aus Berlin macht ein Berichterstatter der „Süddeutschen“ das bemerkenswerthe Eingeständniß, daß keine Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses die Mehrheit für sich hat, sondern daß die „Ultramontanen“ und Polen das Zünglein der Waage halten, also den Ausschlag geben, je nachdem sie sich bewogen finden, mit den Ministeriellen oder mit den Fortschreitern zu stimmen. Daß sie dem Fortschreiter und National-Ausschüsser Behrend bei der Vicepräsidentenwahl ihre Stimmen gegeben und dadurch ihm auf den Sessel geholfen, sei, wie es scheine, nur geschehen, um der Partei des Prenzlauer Bürgermeisters Grabow (den Ministeriellen) einen Denkzettel zu geben. Allerwahrscheinlichst werden solche Denkzettel sowohl den Ministeriellen als den Fortschreitern noch mehrere verabreicht werden, wenn die katholische Partei bei der gegenwärtigen Lage der Dinge anders ihren Vortheil versteht.“ — „Süddeutsche“ wird vom „Volksboten“ die „Süddeutsche Zeitung“ genannt, weil sie von dem fanatischen Hasse, den die Münchener Presse gegen Preußen zur Schau trägt, eine Ausnahme macht.

Wien, 24. Jan. Die „Donauzeitung“ theilt den Wortlaut der Rückäußerung mit, welche von Seite der österreichischen Regierung bereits zu Anfang Novembers v. J. nach Dresden bezüglich der von der sächsischen Regierung ausgegangenen Vorschläge zu einer Reform des deutschen Bundes gerichtet wurde. Diese Rückäußerung besteht aus zwei Aktenstücken, deren erstes eine Weisung an den österreichischen Gesandten in Dresden ist, während das zweite „Einige allgemeine Bemerkungen den Dresdener Entwurf einer Reorganisation des deutschen Bundes betreffend“ enthält. In der Weisung an den österreichischen Gesandten erklärt Graf Rechberg, daß man in Wien nicht der Ansicht war, eine umfassende Prüfung des Dresdener Projektes in allen seinen Einzelheiten schon in der jetzigen Lage der Sache vornehmen zu sollen; es konnte sich vorläufig nur darum handeln, einige allgemeine Gesichtspunkte festzustellen. Die beiliegenden Bemerkungen, welche diese Gesichtspunkte enthalten, sind, wie Graf Rechberg erklärt, nicht blos gegen untergeordnete Nebenpunkte des sächsischen Planes gerichtet, sondern sie berühren diesen Plan in einigen seiner Grundgedanken; sie sprechen mehr gegen als über mehrere Punkte.

Kopenhagen, Sonntag, 26. Jan. Die Eröffnung des Reichsraths hat gestern Mittag 12 Uhr stattgefunden. Der Conseilspräsident Hall verlas ein königliches Rescript, wodurch er beauftragt wird, den Reichsrath zu eröffnen, und darauf folgende königliche Botschaft: „Wir Frederik u. s. w. senden dem Reichsrath Unseren königlichen Gruß! Als Wir in der vorigen Session dem Reichsrath mittheilten, daß Wir — zur Erfüllung von Bundesbeschlüssen, denen Wir uns mit Erfolg nicht widersetzen konnten — das Verfassungsgesetz vom 2. Oct. 1855 in Bezug auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg aufgehoben hatten, sprachen Wir die Hoffnung aus, daß es Unseren fortgesetzten Bestrebungen gelingen möchte, das dadurch zerrissene Band wieder anzuknüpfen. Diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Sie ist gescheitert an dem Widerstande der holsteinischen Ständeversammlung, die sich auf Beschlüsse der deutschen Bundesversammlung stützen konnte, welche für die zum Bunde gehörenden Landestheile eine andere Selbstständigkeit und Gleichberechtigung forderten, als die, welche denselben durch ihre besonderen Verfassungen und durch ihre gleichmäßige Theilnahme an der Gesammtgesetzgebung eingeräumt war. Die neue Ordnung der Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, welche demgemäß zur Nothwendigkeit geworden, ist Gegenstand von Unterhandlungen, worüber dem Reichsrath Bericht erstattet werden wird. Das Interesse befreundeter Mächte für die Aufrechterhaltung eines unabhängigen dänischen Reiches stärkt Unsere Hoffnung, daß eine zufriedenstellende Lösung wird erreicht werden können. Es ist Unser Wille, Unserem Herzogthum Schleswig eine freiere Entwickelung zu geben — namentlich dessen provinziellen Institutionen eine volksthümlichere Grundlage. Dieses ist nur die Ausführung der Grundsätze, welche Wir in Unserer gesammten Regierungszeit festgehalten haben. Solches wird ohne Gefahr für die Ruhe und den Zusammenhalt Unseres Staates geschehen können, sobald die Beendigung Unseres Zwistes mit dem deutschen Bunde Schleswig gegen fremde Einmischung sicherstellt. Dagegen dürfen diese Verwickelungen nicht die Verbesserungen aufhalten, welche das Gemeinwohl für die Gesammtverfassung selbst, sowie für die zu dessen Bereich gehörenden Gesetze fordert. Die dahin gehenden Vorschläge werden die sorgfältige Prüfung des Reichsraths finden, wenn auch einige derselben — insofern solche zugleich auf Landestheile Anwendung finden sollen, die dessen gesetzgebender Autorität nicht untergeben sind — zu ihrer Durchführung eine Mitwirkung dieser bedürfen. Letzteres wird namentlich mit der Reform des Zolltarifs, welche die materiellen Interessen des Reichs erfordern, der Fall sein. Die Verhältnisse haben es nothwendig gemacht, von dem im §. 54 des Verfassungsgesetzes vom 2. Oktbr. 1855 Uns gegebenen Recht, unter besonders dringlichen Umständen die Abhaltung nichtbewilligter Ausgaben zu resolviren, Gebrauch zu machen. Diese Resolutionen werden dem Reichsrath vorgelegt werden. Die Summen, welche vom Reichsrathe für die künftige Finanzperiode bewilligt werden, werden ausschließlich von den in demselben repräsentirten Landestheilen zu entrichten sein. Wo ausnahmsweise die Gültigkeit der Bewilligung davon bedingt ist, daß ein verhältnißmäßiger Betrag von Holstein entrichtet wird, wird solches aus der Fassung des Vorschlages selbst hervorgehen. Wir sehen der Wirksamkeit des Reichsrathes mit der Zuversicht entgegen, daß derselbe seinen König darin unterstützen wird, die Ehre und die Unabhängigkeit des Reiches zu wahren, die Freiheit und das Wohl des Volkes zu fördern.“

Stockholm, 22. Jan. Die Petition über die Reform der Repräsentation, mit 37,972 Unterschriften versehen, welche sich über die Petitionen des Bürger- und Bauernstandes im letzten Reichstag geeinigt hatten, ist gestern dem Staatsminister der Justiz, Freiherrn Ludwig de Geer, überreicht worden. Derselbe nannte sie in seiner Erwiderung „ein Zeichen der Zeit, berechtigend zu der Hoffnung, daß wir uns dem Zeitpunkt nähern, da die Lösung der Frage mindestens mit der Aussicht auf Fortschritt versucht werden kann“, und versprach, dem König die Petition zu überreichen.

London, 23. Jan. Die allerschlimmsten Befürchtungen über das Schicksal der in dem Hartley Kohlenbergwerke verschütteten Arbeiter haben sich leider verwirklicht. Sie sind allesammt als Leichen gefunden worden. Die letzten telegraphischen Berichte aus North Shields von gestern Abend 10 Uhr berichten über diese furchtbare Katastrophe folgendes: Am Nachmittag war der Schacht endlich so weit gesäubert und gelüftet worden, daß drei Bergleute es aus freiem Antriebe unternehmen durften tiefer vorzudringen. Bald stießen sie auf eine Leichengruppe, drangen weiter vor, sahen eine zweite Gruppe von Todten, mußten aber bald selber wegen der bösen Atmosphäre den Rückweg antreten. Nach ihnen stieg der Inspektor des Bergwerks, Mr. Humbler, mit einem Begleiter hinab. Diese Beiden kamen nach anderthalb Stunden, vom tückischen Gase stark angegriffen, zurück zu den Tausenden, die ihrer ängstlich warteten. Sie hatten alle Hänge des Bergwerks durchsucht, aber nur Leichen, keinen einzigen Ueberlebenden gefunden. Die meisten der Unglücklichen lagen neben einander in dem Stollen, der sich unmittelbar an den Schacht anschließt, neben ihnen ein herzbrechender Bericht über das was sie gethan und gelitten. Ganze Familien hatten sich im Sterben neben einander gelegt, Brüder neben Brüder, Kinder in den Armen ihrer Väter. Die meisten sahen im Tode ruhig aus als wären sie im Schlafe, doch scheinen wieder Manche einen harten Todeskampf bestanden zu haben. Die Futtersäcke waren sämmtlich leer, in den Taschen Weniger fanden sich einige Haferkörner, ein Pony lag todt aber unberührt unter den Menschenleichen. Seitdem haben sich noch andere Freiwillige hinabgewagt, sie bestätigen das hier Mitgetheilte, hatten abe alle von der bösen Athmosphäre in der Tiefe arg zu leiden. Um Niemanden weiter nutzloser Gefahr auszusetzen, wird, auf den Rath der anwesenden Aerzte, keiner mehr hinabgelassen, bevor nicht eine genügende Lüftung der Mine erzielt worden ist. Es wird geraume Zeit dauern; bis die 215 Leichen zu Tage gefördert sind. Noch im Laufe des Nachmittags hatte die Königin aus Osborne durch den Telegraphen anfragen lassen, ob Hoffnung vorhanden sei, die Verschütteten zu retten. Für die trauernden Hinterlassenen wird ohne Zweifel eine Subscription eingeleitet werden.

Warschau, 25. Jan. Bekanntlich haben in Folge des Kriegszustandes alle Waffen abgeliefert werden müssen. Dem scheint indeß nicht allenthalben genau nachgekommen zu sein, denn neulich hat man zwei Schießgewehre bei einem Gutsbesitzer aufgefunden, dessen beide Förster damit auf der Jagd gesehen worden waren. Bei der Untersuchung gab der Gutsbesitzer zwei Offiziere polnischer Nationalität als die Eigenthümer an, und diese bekannten sich als solche. Da indeß spätere Ermittelungen ergaben, daß jene Offiziere niemals Gewehre besaßen, sondern diese Aussagen nur zur Deckung des Gutsbesitzers gemacht hatten, so sollen diese für diese falsche Aussage zu gemeinen Soldaten degradirt worden sein, und den Gutsbesitzer wird wahrscheinlich eine noch verschärftere Strafe für Verleitung zur falschen Aussage treffen. — Dann und wann kommen hier noch neue Verhaftungen vor, die zumetst nur Bezug haben auf die eingeleiteten Untersuchungen. Die Hoffnung, welche manche Blätter wegen Aufhebung des Kriegszustandes aussprechen, glaube ich nicht nähren zu können, und ist es jedenfalls sehr fraglich, ob dies für die hiesigen Verhältnisse schon jetzt angethan wäre. Der Verkehr selbst leidet darunter nicht, den ruhigen Leuten würde die Aufhebung des Kriegszustandes nichts helfen, die Unruhigen aber würden zweifelsohne sich die größere Freiheit zu Nutze machen. Wird erst eine wirkliche Beruhigung der Gemüther eingetreten sein, dann ist die Zeit dazu gekommen — es läßt sich aber, wenn man sich genauer umschaut, jetzt dazu noch nicht an. — Erzbischof Felinski soll zum 9. Februar hier eintreffen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 29. Januar.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 28. Jan.]

Vorsitzender: Herr Justiz Rath Walter, Magistrats-Commissarius: Herr Stadt-Rath Dodenhoff. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. — Vor Beginn der Tagesordnung erklärt sich Hr. Bischof bereit, die auf ihn gefallene Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden anzunehmen. Hierauf bringt Hr. Stoboy folgenden Antrag ein:

„Nach Annonce No. 228 im Intelligenzblatt No. 21 vom Sonnabend, dem 25. Januar d. J., sollen etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage einer Lohgerberei auf dem Grundstücke No. 46 des Altst. Gr. binnen 14 Tagen präklusivischer Frist vom 22. Jan. ab bei dem Hrn. Polizei-Präsidenten v. Clausewitz eingebracht werden.

Da nach der Denkschrift des Hrn. Stadt-Baurath Licht vom Jahre 1860, betreffend die Verbesserung der Gesundheitszustände Danzigs S. 5. und 6. No. 19: das Vorhandensein von Gerbereien in der Stadt mit zu den Uebelständen gerechnet wird, welche Grund und Boden unserer Stadt vergiften, die Luft verpesten und den Canälen schädliche Abflüsse zuführen, dürfte es als zweckmäßig erscheinen, daß die Stadtbehörden sofort die Frage in Erwägung ziehen, ob eine Anlage solcher Art innerhalb der Stadt jetzt noch zu gestatten ist.

Mit der Vorberathung dieser Angelegenheit dürfte wohl die städtische Sanitäts Commission zu beauftragen sein, und ersucht die Versammlung den Magistrat, diese Commission schleunigst deßhalb zusammen zu berufen, das Resultat der Berathung sowie die ferner für nöthig erachteten Schritte der Stadtverordneten Versammlung mitzutheilen, jedenfalls aber gegen die neue Anlage sofort Protest einzulegen.“

Nach einer kurzen Debatte über diesen Antrag, an welcher sich die Herren Liévin, Jebens, Breitenbach und Prezell betheiligen, wird beschlossen:

1) eine gemischte Commission zur weiteren Berathung der Angelegenheit nieder zu setzen;

2) den Magistrat zu ersuchen, sofort, gegen die Anlage Protest zu erheben.

Es werden für die genannte Commission die Mitglieder der Sanitäts Commission und außerdem aus der Mitte der Stadt-Verordneten die Herren Stoboy, J. C. Krüger und Prezell gewählt.

Ein zweiter Dringlichkeits-Antrag, der seine Erledigung findet, betrifft die Verpachtung von Neu Krügerskampe. Herr Ziehm, der als Meistbietender dies Vorwerk auf die Dauer von 18 Jahren gepachtet hat, hat sich aus verschiedenen Gründen veranlaßt gesehen, die Pachtung nicht anzutreten, sondern dieselbe einem Andern, dem Herrn Hofbesitzer Wannow zu Fischerbabke, zu übertragen. Die Uebertragung ist auch bereits durch ein notarielles Abkommen vor sich gegangen. Der Magistrat hat sich nach einer längeren Berathung mit derselben einverstanden erklärt und beantragt, daß die Stadtverordneten-Versammlung ihre Einwilligung geben möge. Diese erfolgt denn auch nach einigen Bemerkungen der Herren Jebens, Bode und Rotten-

burg. Ferner wird beantragt, auf Grund einer Eingabe des Hrn. Director Engelhardt dem philharmonischen Verein den Gesangs-Saal des Gymnasiums zu einer Aufführung des Vereins zn bewilligen. Die Bewilligung erfolgt. Noch vor Beginn der Tagesordnung erfolgt die Beantwortung des Magistrats auf die von Herrn Liévin eingebrachte Interpellation in Betreff der Thätigkeit der für die Reorganisation der Irrenanstalt niedergesetzten Kommission. Die Antwort lautet dahin, daß die Thätigkeit durch den Streit über die Lazareth-Reform unterbrochen sei, aber nunmehr wieder ihren Fortgaog haben solle. — Es beginnt die Tagesordnung. Zunächst wird der von Hrn. Piwko in der vorigen Sitzung eingebrachte Antrag, „eine Commission „zu ernennen, welche festzustellen habe, unter welchen Bedin„gungen ein von der Versammlung gefaßter Beschluß „wieder aufgehoben werden kann“, angenommen; auch wird der von Hrn. Damme in derselben Angelegenheit gestellte Antrag: „Die Geschäftsordnung der Versamm„lung einer allgemeinen Revision zu unterwerfen“, angenommen. Zu Mitgliedern der benannten Kommission werden die Herren Damme, Bischof, Breitenbach, Biber und Liévin erwählt. Hr. Liévin bittet, daß der Hr. Vorsitzende, Justizrath Walter, die Sitzungen mit seiner Gegenwart beehren möge. Hr. Justizrath Walter erklärt, daß er ja allen Kommissions-Sitzungen beiwohne. In Bezug auf die früher entstandene Frage, ob die Communalsteuer in Zukunft zu ermäßigen oder ob ein anderer Modus für die Erhebung einzuführen sei, wird die Antwort der für die Prüfung dieser Angelegenheit niedergesetzten gemischten Kommission mitgetheilt, welche dahin lautet, daß keine Ermäßigung und keine Aenderung des Erhebungsmodus thunlich sei. Der Magistrat hat sich hiermit einverstanden erklärt. Ferner wird ein Bescheid des Magistrats, betreffend die Theilnahme des Herrn Dr. Kirchner an den Berathungen der Schuldeputation behufs der Feststellung des Lehrplans für die höhere städtische Töchterschule mitgetheilt. Der Bescheid lautet dahin, daß der Stadtverordneten-Versammlung nicht das Recht zustehe, darüber Bestimmungen zu treffen, wer an den benannten Berathungen Theil zu nehmen habe. Herr Piwko stellt hierauf folgenden Antrag: Die Stadtverordneten-Versammlung nimmt aus Nützlichkeitsgründen Abstand von ihrem in der Angelegenheit früher gefaßten Beschluß, ersucht aber den Magistrat, das Statut der benannten Schule der Königl. Regierung so bald wie möglich behufs der Bestätigung vorzulegen. Der Antrag wird angenommen. Zu den Gegenständen, die ferner zur Sprache kommen, gehört die Börsenmiethe. Nach einer Bestimmung des Handelsgesetzbuches verringert sich nämlich die Zahl der Korporationsmitglieder der Kaufmannschaft. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben hierauf erklärt, daß die Korporation in Zukunft nicht mehr im Stande sein würde, die hohe Börsenmiethe von 2000 Thlrn. für den Artushof zu zahlen. Es müsse deshalb der Antrag auf eine Ermäßigung derselben gestellt werden. Die Versammlung beschließt, die Angelegenheit durch eine Kommission berathen zu lassen, und es werden für dieselbe die Herren Jebens, Schottler, Klose, Biber, Bertram und Liévin gewählt. — Schließlich stellt noch Herr Damme den Antrag, daß bei den vom Magistrat vorgelegten Verpachtungs-Anträgen das Licitations-Protokoll beigelegt werde. Der Antrag wird angenommen. Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr.

— Der Herr Ober-Präsident, Wirkliche Geheime Rath Dr. Eichmann Excellenz ist von Königsberg hier angekommen.

— [Concert.] Das am nächsten Sonnabend für die Zwecke der Schillerstiftung im Apollosaale veranstaltete Concert wird, wie wir dessen gewiß sind, den Musikfreunden einen reichen und seltenen Genuß bieten. — Den Mittelpunkt des Abends werden, wie wir hören, zwei reizende Trio's für Piano, Geige und Cello von Haydn und Mozart, von den Herren Hoffmann, Markull und Paris vorgetragen, bilden. Außerdem werden neben Gesangsvorträgen einer verehrten Dilettantin Lieder für Cello und ein Violinkonzert von de Beriot zur Aufführung gelangen. Je seltener hier klassische Kammermusik in vollkommener Ausführung einem größeren Hörerkreise geboten wird und je ärmer der Winter, von den Sinfonie-Aufführungen abgesehen, bisher an musikalischen Genüssen gewesen ist, um so sicherer wird auf einen zahlreichen Besuch des Concertes zu rechnen sein.

— Die von dem Herrn Superintendenten Horn aus Schwetz gestern im großen Saale des Gewerbehauses zum Besten des Johannesstiftes gehaltene Vorlesung über den Sündenfall muß als eine höchst interessante bezeichnet werden. Unter allen Umständen hat sie das Auditorium in einem nicht geringen Maße überrascht. Einen kurzen Abriß derselben mitzutheilen, kann ohne die Gefahr, einzelne Sätze als paradox und aller modernen christlichen Anschauung widerstreitend erscheinen zu lassen, nicht versucht werden. Gleichwohl trat dem Zuhörer jeder Satz in dem festen Gefüge des Ganzen als die tiefsinnigste und reinste Auffassung des Christenthums entgegen. Uebrigens legte der Vortrag in seiner strengen Schlußfolge Zeugniß ab von dem schärfsten philosophischen Denken, das von einer Menge positiver Kenntnisse unterstützt wird. Der Inhalt desselben gehört allerdings zu den mächtigsten Fragen der Speculation auf dem Gebiete der Philosophie. Trotzdem sind wir der Ueberzeugung, daß der Vortrag des Herrn Superintendenten auch für die Nichtphilosophen wegen seiner Klarheit und Veranschaulichung der ausgesprochenen Wahrheiten durch Beispiele, die aus dem praktischen Leben genommen, verständlich gewesen. Zum Denken hat er durch seine Gedankenfülle zweifelsohne im höchsten Maße angeregt und nicht nur manche Zuhörerin, sondern auch mancher Zuhörer hat vielleicht über denselben die Nacht nicht schlafen können. Darin aber liegt stets die Wirkung des Gewaltigen, daß es Geist und Gemüth vor träger Ruhe bewahrt, und das ist ein Segen.

— Mit der Absendung der für die diesjährige Industrie- und Kunst-Ausstellung zu London zugesagten Ausstellungs-Gegenstände wird nunmehr vorgegangen. Die Aussteller sind aufgefordert, die Ausstellungsgegenstände in der Zeit vom 6. bis 15. Februar c. an die in Bromberg errichtete Empfangsstelle abzuliefern, damit deren Verschiffung von dort aus erfolgt. Anfangs war für den diesseitigen Regierungsbezirk eine Empfangsstelle in Stettin eingerichtet, die aber aufgegeben werden mußte, weil bei den jetzigen Witterungsverhältnissen die Verschiffung über Stettin nicht ausführbar ist.

— Den Militair-Begräbniß-Vereinen ist Allerhöchsten Orts die Anlegung von Helm mit weißem Beschlag und weißen Schuppenketten zu ihren Uniformen gestattet worden.

— Vom frühen Morgen an stehen heute Gruppen von Menschen in der Langgasse vor dem Hause des Seidenwaarenhändlers E. Löwenstein, um etwas Näheres über den in der vergangenen Nacht in dessen Verkaufslokal verübten Einbruch zu erfahren. Gegen Mittag wurden in allen Stadttheilen rothe Zettel angeschlagen und 200 Thlr. Belohnung für die Wiedererlangung des gestohlenen Geldes zugesichert. Aus authentischer Quelle erfahren wir über diesen frechen Einbruch Folgendes: Zwei Observaten hatten sich Abends ein sicheres Plätzchen unter der Treppe der ersten Etage obigen Hauses zum Versteck ausgesucht und sich dort bis 1 Uhr Nachts aufgehalten. Als sich alle Bewohner zur Ruhe begeben, hatten sie mit einem sogen. „Kuhfuße“ das Vorhängeschloß der Ladenthüre erbrochen und eine Glasscheibe eingedrückt. Durch diese Oeffnung schob der Eine den Andern durch. Die Ladenkasse und in derselben ein blechernes Kästchen mit größeren Beträgen wurde ebenfalls erbrochen und der Inhalt geleert. Als die Diebe ihre Beute zu sich gesteckt hatten, versuchten sie die Hausthüre von innen zu erbrechen, was ihnen aber nicht gelang. Im Gegentheil wurde das Geräusch von dem patrouillirenden Schutzmann von außen gehört. Da derselbe auf den Zuruf keine Antwort erhielt, ihm aber die Sache verdächtig vorkam, so klingelte er an und erweckte dadurch die Hausbewohner. Nunmehr begaben sich die Diebe auf die Flucht; dem Einen gelang es, über die Dächer zu entkommen; wahrscheinlich hat er sich an einer in der Nähe befindlichen Blitzableiterstange herabgelassen. Der Andere wurde noch im Hause ergriffen und zur Haft gebracht. Es ist der ehemalige Drechslergeselle Schröder, der bereits 17 Jahre im Zuchthause gesessen hat, ein höchst gefährlicher Dieb. Man fand bei ihm das courante Silbergeld ca. 90 Thlr.; das Preuß. und Russ. Papiergeld und Französ. und Preuß. Goldgeld hat nach dem offenen Geständniß des Ergriffenen der Andere, den derselbe aber nicht näher bezeichnen und nur unter dem Namen Schulz kennen will, zu sich gesteckt, weil er damit leichteren Fußes fortkommen konnte. Im Ganzen hat Herr Löwenstein einen Verlust von baaren 1500 Thlrn. Schröder soll ganz unbefangen geäußert haben, daß er es für keine Sünde halte, einen Reichen zu bestehlen! —

— Allen denjenigen Schiffs-Rhedern und Schiffs-Führern, welche einen Schiffs-Verkehr mit Russischen Häfen unterhalten, wird die Mittheilung von Wichtigkeit sein, daß alle in diese Häfen einlaufenden Fahrzeuge an ihren Vordertheilen (Vorsteven) eine metallene oder andere mit heller Oelfarbe angestrichene Platten führen müssen, auf welcher die Tiefe des Fahrzeuges nach russischen und ausländischen Fußen oder Metres bezeichnet ist.

Marienwerder, 24. Jan. Der Westpreußische landschaftliche Generallandtag, welcher im Juni vorigen Jahres abgebrochen wurde, hat hier vorgestern seine Thätigkeit wieder begonnen und wird wohl mehrere Tage zusammenbleiben müssen. Es soll über die Annahme der von der liberalen Partei entworfenen Prinzipien zu den Grundtaxen, von denen im Herbste 14 Probetaxen aufgenommen sind und die dem Landtage vorliegen, endgültig entschieden werden. Außerdem kommen noch andere wichtige Gegenstände zur Berathung. Für die wünschenswerthe Verlegung der Generallandschafts-Direction nach Danzig scheint man auch Allerhöchsten Orts geneigt zu sein und die zu diesem Zwecke erwählte Kommission wird sich in nächster Woche nach Danzig begeben, um die nothwendigen Einleitungen, als z. B. Verkauf des dortigen bisherigen Landschaftshauses, Ankauf eines Platzes zum Neubau u. s. w. zu treffen.

— Der Creditverein, an dessen Spitze der Kaufmann Philipsthal gestellt werden soll, beginnt seine Constituirung unter guten Auspicien. Es sind schon über 12,000 Thlr. gezeichnet, wobei sich auch viele kleinere Capitalisten betheiligt haben. Handel und Industrie liegen in unserer Stadt darnieder. Außer einigen Getreidehändlern, der Maschinenfabrik von Rudolph und der Bairischen Bierbrauerei, die der Zimmermeister Krause einrichtet, giebt es hier nur kleinere Geschäfte und wie wenig von einer Blüthe der Stadt die Rede sein kann, beweist auch die Bevölkerungszunahme der letzten 3 Jahre, welche wie seit mehreren Decennien noch nicht 1 Prozent beträgt. Der neue Creditverein wird darum von vielen Seiten als ein nothwendiger Hebel des industriellen Aufschwunges begrüßt.

Posen, 26. Jan. Am Freitag Nachmittag wurde hier der Redacteur des „Dziennik poznanski“, Ludwig Jagielski, auf Befehl des Königlichen Kammergerichts verhaftet, und an demselben Abend auf der Eisenbahn in Begleitung eines Polizei-Sergeanten und eines Transporteurs nach Berlin abgeführt. Wie der „Dziennik poz.“ mittheilt, ist in dem vom 15. d. Mts. datirten Verhaftsbefehl als Grund der Verhaftung „Theilnahme an einer öffentlichen Aufforderung zur Ausführung eines hochverrätherischen Unternehmens“ angegeben. Bei der entschieden preußenfeindlichen Haltung des von Herrn Jagielski herausgegebenen Blattes war diese traurige Katastrophe allerdings vorauszusehen.

Gerichtszeitung.

[Wieder ein Norweger auf der Anklagebank.] Am Abend des 17. Novbr. nach zehn Uhr wurde der Polizei-Commissarius Herr Schulz zu Neufahrwasser in das Reinbrecht'sche Local daselbst gerufen, wo eine muntere Gesellschaft, bestehend aus Matrosen, weder Ordnung, noch Sitte beachten wollte. Als der Herr Commissarius in dem Local erschien, wurde die ganze Gesellschaft bis auf einen Matrosen von solchem Respect erfaßt, daß sie der Anordnung desselben Folge leistete und nach Hause ging. Der widerspänstige Matrose, der in dem Local verblieb, erklärte jedoch, daß er sich durchaus nicht vertreiben lassen würde; er würde die ganze Nacht hindurch in dem Local verbleiben und verlange ein weibliches Wesen zur Gesellschaft. Der Herr Commissarius sagte, daß dergleichen in Neufahrwasser nicht Sitte sei. Kaum hatte er dies gesagt, so drang auch schon der Matrose wie ein Rasender auf ihn ein und versetzte ihm einen Messerstich auf die Stirn, so daß ihm das Blut im Gesicht herunter lief. Nun requirirte Herr Schulz sofort Hülfe. Während hierauf ein neuer Versuch zur Herstellung der Ruhe und Ordnung gemacht wurde, drang der wüthende Matrose auf den herbeigekommenen Gensdarmen Goldau mit gleicher Wuth ein. Dieser aber zog sein Seitengewehr und versetzte ihm einen Hieb gegen die Stirn, so daß er ohnmächtig zurücksank, aber nach wenigen Minuten schon wieder in der Lage war, sich der Verhaftung zu widersetzen und Versuche zur Flucht zu machen. Trotzdem erfolgte seine Verhaftung. Der Verhaftete war aber ein schwer Verwundeter, und konnte nicht in's Gefängniß gebracht werden; es mußte vielmehr für ihn ein Asyl im städtischen Lazareth geschafft werden. und hier mußte er wegen der Heilung seiner Wunde vom 18. Novbr. v. J. bis zum 3. Januar d. J. verbleiben. Nachdem die Heilung erfolgt, ging sein Weg aber nicht ins Freie, sondern in's Gefängniß, weil die Anklage wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte bei Ausübung ihrer Amtspflicht und der einem Beamten zugefügten Körperverletzung gegen ihn erhoben war. Vorgestern befand sich dieser Matrose, ein Norweger, Namens Johann Carl Longquist, auf der Anklagebank vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Die Narbe seiner Stirnwunde zeigte sich in auffallender Größe. Herr Polizei-Commissarius Schulz, der als Zeuge vernommen wurde, gab eine klare Darlegung des ganzen Vorfalls, worauf der Herr Staats-Anwalt für den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen beantragte. Der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf 4 Wochen Gefängniß.

Peter Petrowitsch Karataew.

Aus dem Tagebuch eines Jägers von Iwan Turghenew.
Deutsch von A. v. Viedert.

(Fortsetzung.)

„Matrona flammte hoch auf und ihre Lippen erbebten.“

„Aber um meinetwillen wird man meiner Verwandtschaft das Leben verbittern.“

„Ach, geh mir mit Deiner Verwandtschaft .... wird man sie denn auch in's Steppendorf schicken?“

„O ja; den Bruder schickt man gewiß fort.“

„Nun, und den Vater?“

„Den Vater wohl nicht: er ist der einzige gute Schneider im Dorf.“

„Nun siehst Du, und Dein Bruder wird davon nicht umkommen.“

„Glauben Sie's wol, mit Mühe konnte ich sie überreden. Es fiel ihr dann noch ein, daß ich selbst dafür zur Verantwortung gezogen werden könnte ...“

„Nun das, sagte ich darauf, wird dann schon meine Sache sein.“

„Endlich gelang es mir doch, sie zu entführen, nicht dieses Mal, aber ein anderes. Ich kam in der Telega an und entführte sie.

„Entführten sie?

„Ja! .... Nun, so ließ sie sich denn bei mir nieder. Mein Häuschen war nicht groß und die Dienerschaft gering. Meine Leute, ich sag's Ihnen ohne Faxen hatten Respekt vor mir und würden mich nicht verrathen haben .... Jetzt fing ich an zu leben wie Gott in Frankreich! Matronuschka erholte sich und wurde wieder frisch und gesund ... ich hatte kein Bleiben mehr ohne sie .... Was war es aber auch für ein Mädel! Weiß es Gott, wo sie Alles her hatte? sie verstand zu singen, zu tanzen, auf der Guitarre zu spielen .... Den Nachbarn ließ ich sie nicht sehen: die hätten's am Ende ausgeplaudert! Ich hatte aber einen guten Freund, wir waren ein Herz und eine Seele, Pantelei Gornostaew .... Sie belieben ihn nicht zu kennen? Dieser war außer sich über sie. Wie einer Dame küßte er ihr die Hand, so wahr ich lebe! Gornostaew ist nicht einer von meines Gleichen, das ist ein Mann von Bildung, hat den ganzen Puschkin gelesen. Wenn er zuweilen mit Matrona und mir zu reden anfing, so ließen wir nur die Ohren hängen. Er hatte sie schreiben gelehrt, so'n kurioser Kauz war er!“

„Und wie kleidete ich sie auch, geradezu besser als die Frau Gouverneurin! Ich ließ ihr einen Rock machen aus himbeerfarbenem Sammet mit Pelz verbrämt; und wie saß ihr dieses Kleid! Eine Moskauer Madam hatte es ihr nach der neuesten Manier mit einer Taille gemacht. — Ach! und wie kurios war sie, diese Matrona! Zuweilen, wenn sie nachdenkend wurde, saß sie stundenlang da und sah zu Boden, ohne nur die Braunen zu zucken, und ich sitze denn auch da und sehe sie an, kann mich nicht satt sehen, als ob ich sie nie gesehen hätte .... Sie lächelt — und mir bobert nur so das Herz, wie wenn mich Jemand kitzelte. Oder es fällt ihr auf einmal ein zu lachen, zu schäkern, zu tanzen .... umfängt mich so heiß, so fest, daß mir der Kopf in die Runde geht.“

„Vom Morgen bis zum Abend pflegte ich nur daran zu denken: womit könntest du ihr wohl eine Freude

machen? Und glauben Sie mir's, ich beschenkte sie nur deshalb, um anzusehen, wie sich das liebe Kind darüber freute, ganz roth wurde sie vor Vergnügen, wenn sie das Geschenk anpaßte, kam zu mir in dem neuen Anzuge und küßte mich. — Weiß Gott, wie ihr Vater Kulik von der Sache Wind bekommen hatte, kurz, der Alte kam, sah uns an und brach in ein lautes Weinen aus! Nämlich vor Freuden weinte er, und worüber denken Sie? — wir machten Kulik einige Geschenke. Matrona steckte ihm einen Fünfrubelschein in die Hand: er wär ihr fast zu Füßen gefallen aus Dankbarkeit. Auf diese Weise verlebten wir denn etwa fünf Monate, und ich hätte nichts dagegen gehabt, die ganze Ewigkeit so fort zu leben . . . . aber mein Schicksal ist nun ein so verfluchtes!"

Peter Petrowitsch hielt inne.

Nun, was ist denn mit Ihnen geschehen? fragte ich mit Theilnahme.

Er winkte abweisend mit der Hand.

„Alles ist zum Teufel gegangen! Ich war's, der sie ins Unglück gestürzt. Meine Matronuschka fuhr für ihr Leben gern Schlitten und kutschirte oft selbst. Sie zog ihren Pelzrock an und die gestickten Fausthandschuhe von Torschocker Arbeit und jauchzte und kutschirte. Wir fuhren immer des Abends, um, wissen Sie, Niemandem zu begegnen. Da traf es sich denn, daß wir einmal, wissen Sie, so einen prächtigen Tag gewählt hatten: es fror, war klar und windstill . . . . so setzten wir uns denn auf und fuhren. Matrona nahm die Zügel. Ich sehe zu. Wo fährt sie denn hin? Doch nicht etwa nach Kukuewka, ins Dorf ihrer Herrin? Richtig nach Kukuewka. Ich sage also zu ihr: bist Du von Sinnen, wo fährst Du hin? Sie schaute mich über die Schulter an und lächelte, als ob sie sagen wollte: woll'n wir uns mal einen Hauptspaß machen? Ach! dachte ich, hol's der Teufel meinetwegen! Es ist doch köstlich, so gerade dem herrschaftlichen Hause vor der Nase vorbeizufahren! Sagen Sie selbst, war's nicht köstlich? So fuhren wir also denn."

„Mein Paßgänger schwimmt nur so, die Seitenpferde wirbeln sich förmlich, sag' ich Ihnen, — da ist auch schon die Kukuew'sche Kirche zu sehen . . . . Sieh, da schiebt den Weg daher eine alte grüne Kutsche und hinten drauf steht ein Lakai. „Da fährt die gnädige Frau, die gnädige Frau!" Mir wurde schier angst und bange, aber Matrona klatschte mit dem Lenkseil auf die Pferde — und bei der Kutsche vorbei . . . .! Ich denke: das wird schlecht ablaufen, ich hätte ihr nicht erlauben sollen, nach Kukuewka zu fahren. Was denken Sie sich? Die Gutsfrau hatte Matrona und mich erkannt, die Alte, und reicht Ihnen eine Klage auf mich ein. Mein entlaufenes Erbmädchen, hieß es, wohnt bei dem Edelmann Karataew, — und gab auch zugleich die Belohnung an, wie sich's gehört. Ich sehe, der Friedensrichter kommt zu mir. Aber der Friedensrichter war ein Bekannter von mir, Stepán Sergéitsch Kusowkin, ein guter Kerl, das heißt, eigentlich war's kein guter Kerl. Nu, er kommt also an und sagt: so und so, Peter Petrowitsch, wie konnten Sie auch nur? die Verantwortlichkeit ist eine schwere, und die Gesetze sind in diesem Punkte klar. — Ich sage ihm: nun, davon wollen wir, versteht sich, noch mit einander reden, aber wollen Sie nicht was genießen nach der Fahrt? — Was zu genießen schlug er nicht aus, aber sagte: die Gerichtsbarkeit fordert es, bedenken Sie selbst. — Ja wohl, versteht sich, die Gerichtsbarkeit . . . . sag' ich, das ist ganz in der Ordnung . . . . aber sehen Sie, ich habe gehört, Sie haben da einen Rappen, wollen Sie ihn nicht gegen meinen Lampurroß eintauschen? Aber ein Mädchen Matrona Feodorowna ist bei mir nicht. — Nun, Peter Petrowitsch, sagt er, das Mädchen ist bei Ihnen, wir leben ja, Gott sei Dank, nicht in der Schweiz."

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
28	4	340,44	+ 1,2	W. schwach, bezogen.
29	8	337,59	— 0,9	S. frisch, do.
	12	337,01	+ 0,6	SSW. stark, do.

Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 26. Januar.

St. Marien. Getauft: Kgl. Ober-Post-Director Wiebe Tochter Friederike Elisab. Cäcilie. Nagelschmiedegesell Kahlke Tochter Johanna Auguste. Schlossermeister Teichgräber Sohn Rudolph Ernst Herrmann. Tischlergesell Delpsch Sohn Carl Robert Emil. Schneidergesell Stüwe Sohn Otto Heinrich. Lehrer Lüdtke Sohn Franz Gotthilf August.

Aufgeboten: Hutmachereges. Wilhelm Ferdin. Krebs mit Alexandrine Friederike Odebrecht. Kaufmann Rud. Benjam. Gradtke mit Mathilde Caroline Fritz.

Gestorben: Jungfrau Henriette Ernest. Eleonore Cöler, 53 J. 6 M., Gehirnlähmung.

St. Johann. Getauft: Stellmachermeister Jantzen Sohn Carl Felix. Schuhmachermeister Brauch Sohn Johannes Eduard. Leistenschneider Meitzen Tochter Maria Johanna.

St. Katharinen. Getauft: Schankwirth Philipsen a. Zigankenb.-Feld Tochter Valeska Charlotte Eugenie. Schiffszimmergesell Paschke Tochter Alma Friederike Auguste.

Gestorben: Seilermstr.-Wwe. Dorothea Constantia Nominicates geb. Eichmann, 83 J. 9 M. 27 T., Lungen-Entzündung. Bürstenmachergesell Carl Segler, 42 J. 3 M., Lungenlähmung.

St. Bartholomäi. Getauft: Töpfergesell Bodanowitz Tochter Anna Amalie.

Gestorben: Bernsteindrehermeister Rothkehl, 77 J. 9 M. 15 T., Alterschwäche.

St. Trinitatis. Getauft: Schiffszimmergesell Rose Sohn Rudolph John.

Aufgeboten: Glasermstr. Eduard Herrm. Gersdorf mit Jgfr. Auguste Friederike Eising.

Gestorben: Postillon Schener Tochter Auguste, 2 M., Krämpfe. Nätherin Anna Perlich, 28 J., Lungenlähm. Bernsteindreher Riese Sohn Heinrich Gustav, 2 J. 5 M., Scharlach.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Bureau-Assistent Hildebrand Tochter Johanna Clara Mathilde Lydia.

(Schluß folgt.)

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 29. Januar.
Weizen, 18 Last, 130pfd. fl. 590; 127.28pfd. fl. 562; 127pfd. fl. 520—549; 123pfd. fl. 504; 125pfd. blausp. fl. 495.
Roggen, 13 Last, fl. 354—360 pr. 125pfd.
Gerste gr., 2 Last, 110pfd. fl. 252.
Erbsen w., 5 Last, fl. 315—336.

Berlin, 28. Jan. Weizen 68—82 Thlr.
Roggen $52\frac{3}{4}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—40 Thlr.
Hafer 22—$24\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—60 Thlr.
Rüböl loco $12\frac{2}{3}$ Thlr.
Leinöl loco $12\frac{3}{4}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $17\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Thlr.

Stettin, 28. Jan. Weizen 85pfd. 72—82 Thlr.
Roggen 50—51 Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{4}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $17\frac{7}{12}$ Thlr.

Königsberg, 28. Jan. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 40—45 Sgr., kl. 35—40 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 60--80 Sgr.

Bromberg, 28. Jan. Weizen 125—28pfd. 68—70Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—45 Thlr.
Erbsen 36—42 Sgr.
Gerste, gr. 36—38 Thlr., kl. 25—30 Thlr.
Spiritus $16\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Prem.-Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschkau. Fabrikbesitzer Vollmer a. Berlin. Kaufleute Oehne a. Magdeburg, Zacharias a. Königsberg, Reinold a. Hull und Kleiber a. Dresden.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbesitzer Schmidt a. Prechlau. Kaufleute Bade a. Bremen, Herrmann a. Berlin, Jeschinski a. Halberstadt, Lentsch a. Frankfurt a. M., Herz a. Hamburg und Rosenthal a. Bromberg.

Walter's Hotel:
Gutsbesitzer Rieß a. Rißhoff. Bauführer u. Geometer Porsch a. Milewken. Kaufleute Scholz a. Elbing und Böhnke a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbesitzer v. Kubicki a. Stangenwerder. Gutsbesitzer Felsner a. Lauterbeck. Kaufleute Bursten a. Frankfurt a. M., Langner a. Berlin, Gebhardt a. Leipzig u. Wolff a. Hamburg. Amtmann Lange a. Canditten.

Hotel de Thorn:
Kreisrichter Bosenitz a. Marienwerder. Rentier Fischer a. Berlin. Kaufleute Lösner a. Berlin, Samter a. Saarbrück, Pelzer a. Remscheid, Richter a. Leipzig, Stein a. Hamburg und Krafft a. Stettin.

Hotel d'Oliva:
Kaufleute Pietsch a. Breslau, Heuser u. Landsberg a. Berlin. Kreis-Taxator Kreuz a. Dirschau.

Deutsches Haus:
Kaufleute Propsthau a. Glogau, Bieber a. Schwetz, Bobe u. Schneider a. Berlin. Capitän Hillibus a. Memel. Oekonom Hagendorf a. Kielau.

Berliner Börse vom 28. Januar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$108\frac{1}{4}$	$107\frac{3}{4}$
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	103
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	103
do. v. 1853	4	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{5}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$122\frac{1}{2}$	—
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	88
do. do.	4	$98\frac{3}{4}$	—
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	—	103
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
do. neue do.	4	—	$95\frac{3}{8}$
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$
do. do.	4	$98\frac{1}{2}$	98
Danziger Privatbank	4	$97\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$
Königsberger do.	4	—	$93\frac{1}{2}$
Magdeburger do.	4	—	86
Posener do.	4	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{1}{4}$

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	100	$99\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$
Preußische do.	4	$99\frac{1}{2}$	99
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	122	121
Oesterreich. Metalliques	5	—	$49\frac{1}{4}$
do. National-Anleihe	5	$60\frac{3}{4}$	—
do. Prämien-Anleihe	4	$65\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{2}$
Polnische Schatz-Obligationen	4	$80\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$
do. Cert. L.-A.	5	—	$93\frac{1}{2}$
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	$84\frac{1}{2}$

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.